

GESICHTER &amp; GESCHICH

# Freibier und Erbsensuppe

VON JULIÄNE KAUNE

**A**chtung: Wenn Sie am Sonntag auf der Rathaustreppe eine Flasche Lindener Spezial und eine Dose Erbsensuppe der Marke „Jokisch“ vorfinden, sind das keine Relikte eines herbstlichen Picknicks. Die kulinarischen Platzhalter sind Kunst. Sagt zumindest **Hans-Dieter Gleitze** (54). Der Lindener ist der Kopf des „Schuppen 68“, einer für schräge Aktionen bekannten politisch-künstlerisch ambitionierten Satiretruppe, die sich nach eigenem Bekunden der Tradition der Aufklärung verpflichtet fühlt. Für Gleitze und seine Mitstreiter war es offenbar an der Zeit, die Öffentlichkeit darüber aufzuklären, welchen ästhetischen Wert so profane Dinge wie Bierflaschen und Blechdosen haben können.

In diesem Sinne platzieren die 68er ihre Installation mit dem selbsterklärenden Titel „Freibier und Erbsensuppe“ in 68-facher Ausführung an 68 aufeinanderfolgenden Tagen an 68 verschiedenen Orten in der Stadt. Den Anfang machen sie am Sonntag um 14 Uhr auf der Rathaustreppe. Weitere Stationen sind die Nanas, der Gänseleselbrunnen am Steintor, das Ernst-August-Denkmal vorm Hauptbahnhof oder der Kröpcke. Aber auch entlegene Orte wie das Hanomag-Gelände oder der Bergfriedhof in Linden gehören zu der ungewöhnlichen Freiluftausstellung, die Gleitze und sein Kurator **Wilfried Vorzelter** (52) an jeder Station dokumentieren werden – inklusive der Reaktionen von Passanten.

Gleitze macht sich keine Illusionen: „Am Kröpcke wird unser Kunstwerk



Wirbt für die Schönheit profaner Dinge: Hans-Dieter Gleitze mit seiner Kunst.

Thomas

nicht lange stehen bleiben.“ Doch auch jenseits vom Zentrum des Kommerzes hatten Bier und Suppe im Probelauf bereits eine äußerst geringe Halbwertszeit: Auf der jüngsten Documenta wurden die Hannoveraner umgehend aufgefordert, ihren Beitrag zur zeitgenös-

sichen Kunst wieder zu entfernen. „Das war ein Skandal“, empört sich Gleitze. Toleranter gingen die Macher der Ausstellung „Figurale“ in Herrenhausen mit dem unerwarteten Zuwachs in Flaschen- und Dosenform um.

Das Material für ihre Installationen erwerben die Leute vom „Schuppen 68“ im Supermarkt. „Das geht ganz schön ins Geld – die Hersteller könnten uns eigentlich sponsern“, findet Gleitze. Kunst und Kommerz können sich eben auch vertragen.

## Canri-Gefühl im November